

5. Die Thierwelt von Elsass-Lothringen.

Von

L. DÖDERLEIN.

Professor in Strassburg.

In Bezug auf seine Thierwelt gehört Elsass-Lothringen zu dem grossen **mitteleuropäischen Faunengebiet**, das sich etwa von der Westküste Frankreichs bis zum Ural und von den Alpen bis Skandinavien erstreckt. In Skandinavien geht dies allmählig über in das **arktische** Gebiet, im Osten in das **sibirische** Gebiet, im Süden in das **mediterrane** Gebiet, welches die um das Mittelmeer gelegenen Länder umfasst. Die im westlichen Theil des mitteleuropäischen Gebietes überhaupt weiter verbreiteten und dafür eigenthümlichen Thierformen des Binnenlandes finden zum grösseren Theil auch bei uns ihre natürlichen Lebensbedingungen in Folge der mannigfaltigen Abwechslung bietenden Oberflächenbeschaffenheit unseres Landes, in welchem ausgedehnte Ebenen und reichgegliederte Berge, zusammenhängende Waldungen und offene Landstrecken, trockene Gegenden und feuchte Gründe, kalkreicher und kalkarmer Boden all den Thierformen zu Gebote stehen, deren Dasein solchen specielle Verhältnisse angepasst ist.

Eine besondere Eigenthümlichkeit der Fauna unseres Gebietes besteht nun in dem Auftreten einer nicht ganz unbedeutenden Anzahl von Thierarten, die zu den Charakterthieren des mediterranen Faunengebietes gehören. Diese Thiere, welche unserer Fauna ein südliches Gepräge verleihen, finden sich aber nicht überall im Lande, sondern sind fast ganz beschränkt auf einige besonders begünstigte Oertlichkeiten, wie sie vor allem der trockene, von der Sonne durchglühete Kalkboden der der Vogesenkette vorgelagerten Vorberge auf seinen südlichen Lagen darbietet. Diese Eindringlinge aus dem mediterranen Gebiet sind längs des Rheinthales noch weiter nördlich vorgedrungen, bis zur Eifel, und zeigen sich auch im Mainthale bis Würzburg, während sie im übrigen Deutschland meist fehlen.

Auf der anderen Seite sind von der durch ihr rauhes Klima ausgezeichneten lothringischen Hochebene (als lothringisches Sibirien verrufen) eine geringe Anzahl von Insekten bekannt worden, welche für den Norden des mitteleuropäischen Gebietes charakteristisch sind, und auf den bis in eine Höhe von 1435 m aufsteigenden Vogesen lassen sich einige, allerdings nicht allzu zahlreiche Arten von Thieren sammeln, die als charakteristisch für die europäischen Hochgebirge gelten.

Die grösste Aehnlichkeit zeigt unsere einheimische Thierwelt mit der des Nachbarlandes Baden, wo ihr die gleichen Daseinsbedingungen geboten sind wie bei uns. So enthält z. B. eine Zusammenstellung der Käferfauna des Elsass mit ganz verschwindenden Ausnahmen dieselben Arten, wie sie aus dem Grossherzogthum Baden bekannt sind.

Allerdings ist das thatsächliche Vorhandensein aller der Thierarten, welche bei uns erwartet werden dürfen, nur für einzelne Thiergruppen wirklich nachgewiesen, nämlich für solche, deren Beobachtung sich eine Reihe von Forschern

und Sammlern in älterer und neuerer Zeit mit besonderer Vorliebe zur Aufgabe gemacht hat; solche bevorzugte Gruppen sind die **Wirbelthiere**, die **Mollusken**, und von Insekten die **Käfer**, **Schmetterlinge** und **Wanzen**, wozu noch einige kleinere Abtheilungen kommen. Aus ihnen werden durch weitere Forschungen im Lande nur verhältnissmässig wenige Arten aufgefunden werden können, welche bisher noch nicht in Elsass-Lothringen beobachtet wurden. In allen anderen Thiergruppen dagegen, die bisher das Interesse unserer Lokalforscher nur wenig auf sich zu ziehen wussten, sind die bisherigen Beobachtungen noch so lückenhaft, dass es jedem Sammler ein Leichtes wäre, in unserem Gebiete Formen zu entdecken, deren Vorkommen bisher noch nicht mit Sicherheit erwiesen war.

Aber nicht die blosse Zusammenstellung langer Thierlisten sollte der Zweck zoologischer Lokalforschung sein, sondern der Nachweis, an welchen Oertlichkeiten und unter welchen äusseren Bedingungen die einzelnen Thierarten ihr Leben fristen, und wie ihre verschiedenen Entwicklungs- und Alterszustände sich über das Jahr vertheilen. Dies würde dazu führen, die genauere Vertheilung der Arten im Lande und den Einfluss, welchen Bodenbeschaffenheit, Vegetation, Wärme, Feuchtigkeit, Meereshöhe u. s. w. auf diese Vertheilung ausüben, kennen zu lernen, mit anderen Worten, die innigeren Beziehungen des Landes zu seiner Thierwelt. Welcher Natur dieselben sein können, mögen einige Beispiele (nach F. Reiber) erläutern:

Von *Cicindela silvatica*, einem Sandlaufkäfer, liess sich nachweisen, dass er bei uns in seinem Vorkommen gänzlich beschränkt ist auf solche Oertlichkeiten, wo sich Sandboden findet, der aus verwittertem Vogesensandstein herrührt, und zwar ebensowohl auf Berggipfeln (Bloos 820 m, Hohnack 980 m) wie in der Ebene (bei Hagenaue 140 m). Ein anderer Käfer, der Prachtkäfer *Ancylochira octoguttata* lässt sich im Juni in grosser Menge auf Kiefern beobachten, welche auf dem Kalkboden der den Vogesen vorgelagerten Hügel, sowie an den Abhängen am Ausgange der Vogesenthäler auf kalkarmem krystallinischen Gestein (bei Türkheim) wachsen; während die Nahrungspflanze des Käfers, die Kiefer, sonst noch überall im Elsass sich findet, fehlt der Käfer an anderen Orten. Nun sind jene Plätze bekannt als die trockensten und heissesten Strecken des ganzen Landes, und hier allein findet das dem mediterranen Faunengebiet entstammende Insekt zuzugende Lebensbedingungen. Eine dritte Art, ein Rüsselkäfer, *Orchestes fagi*, lebt auf der Buche und begleitet sie überall im Lande, wo sie auch vorkommt; er findet sich ebensowohl auf den majestätischen Bäumen in den Waldungen der Ebene, wie auf den verkrüppelten Zwergbuchen auf dem Kamme der Hochvogesen. Während es nun im ersten Falle offenbar die Bodenart ist, die die Verbreitung der Art vorwiegend bei uns

beeinflusst, im zweiten Fall die Temperatur und der Feuchtigkeitsgrad, scheint die dritte Art vollkommen gleichgültig gegenüber diesen Faktoren und hängt nur von ihrer Nahrungspflanze ab.

Unter Berücksichtigung derartiger Verhältnisse eine zusammenfassende Darstellung unserer einheimischen Thierwelt zu entwerfen, ist bisher noch nicht versucht worden und ohne längere Vorarbeiten auch augenblicklich noch unausführbar. Selbst unter Beschränkung auf die oben genannten, verhältnissmässig gut bekannten Tiergruppen wäre diese Aufgabe zur Zeit kaum in befriedigender Weise zu lösen, obwohl für einige, besonders Schmetterlinge, Wanzen und Mollusken, schon sehr viel werthvolles Material vorhanden ist. Es gibt eben noch weite Strecken im Lande, über deren Fauna uns überhaupt noch gar keine Nachricht vorliegt, während nur verhältnissmässig wenige Gegenden einigermaßen eingehend durchforscht sind; zu letzteren gehört besonders die Umgegend von Strassburg, Colmar, Mühlhausen, Metz, Bitsch und einzelne andere Punkte.

So weit sich zur Stunde die Verbreitung der Thiere in Elsass-Lothringen überblicken lässt, ist zunächst ein ziemlich ausgesprochener Unterschied festzustellen zwischen der Fauna der **Ebene** und der der **Berge**. Es gibt zwar zahlreiche Thierformen, welche gleich häufig hier wie dort vorkommen können, welche überhaupt allenthalben bei uns ihre Daseinsbedingungen finden, sogenannte Ubiquisten, wie Reh und Hase, Sperber und Rabenkrähe, *Rhodocera ramni* und *Cicindela campestris*; ihnen steht aber eine grosse Menge anderer Arten gegenüber, die mehr oder weniger streng auf die Ebene, bez. die Vogesen beschränkt sind.

Wenn auch zahlreiche Thiere der Ebene ziemlich gleichmässig über diese verbreitet sind, machen doch die Unterschiede in der Verteilung des Wassers und der Vegetation auch hier die Aufstellung einiger Regionen möglich, welche durch die Verschiedenheit ihrer Bewohner in einen gewissen Gegensatz zu einander treten. So beherbergen die **Gelände längs der grossen Flüsse**, des Rheins, der Ill u. s. w., auch der Mosel, eine ziemlich charakteristische Fauna. Der Boden ist hier sehr feucht, häufigen Überschwemmungen ausgesetzt, die Vegetation überaus üppig, vielfach schwer durchdringliche, von zahlreichen Wasserläufen durchschnittene Wälder bildend, in denen Weiden, an anderen Stellen Eichen eine Hauptrolle spielen, während das Unterholz aus Rainweiden, Haselnüssen, Schwarzdorn u. s. w. zusammengesetzt ist, zwischen denen sich die Waldrinde emporrammt. Das Thierleben ist hier ungemein reich entwickelt; sehr auffallend sind darunter Kaninchen, Kuckuk, Pirol, Tureltaube, Fasan u. s. w.; hier ist das Paradies der Stechbienen oder Schnaken (*Culex pipiens*, *annulata*, u. a.); in den zahlreichen Wassertümpeln und Flussarmen ist eine reiche Fauna von Sumpf- und Wassertieren entwickelt. An den Rheinufern werden einzelne **alpine** Formen beobachtet, die durch den Strom eingeschwehmt werden wie *Helix villosa* u. a.

Eine andere Fauna zeigt sich auf den **offenen trockenen Ländereien der Rheinebene**, dem von Aeckern und Wiesen eingenommenen Kulturlande. Hier ist die Heimath von Hamster und Feldmäusen, von Feldlerche, Rebhuhn und Wachtel; hier concentrirt sich auch das grosse Heer der der Landwirtschaft schädlichen Insekten. Eine interessante Fauna zeigen die in dieser Region auftretenden **Lössbildungen**, in deren Abhängen oft Colonien der Uferschwalbe ihre Nistlöcher anlegen; die von der Sonne durchwärmten, steilen Wände bilden einen Sammelplatz der verschiedenartigsten Hymenopteren.

Wieder ein anderes Bild gewähren die **grossen Waldungen der Ebene** mit trockenem Sandboden wie der Hagenauer Forst, ein zusammenhängender Complex von 14500 Hektar, der Brumather Wald, der kümmerliche Harth-

wald u. s. w.; Eichen, Buchen, Zitterpappeln, Birken, Kiefern sind vorherrschend. Hier können wir, besonders im Hagenauer Forst, bereits Thieren begegnen, die sonst den Bergwaldungen eigenthümlich sind, wie dem Auerhahn und dem Habicht, welche da Standvögel sind.

Verlassen wir die Ebene, so treffen wir zunächst auf die längs der Vogesenkette liegenden kahlen **Hügel und Vorberge**, deren trockener Kalkboden nur eine dürftige Vegetation trägt, an deren sonnendurchflutheten südlichen Abhängen aber die werthvollsten Reberge des Landes angelegt sind; hier ist eine hochcharakteristische Thierwelt entwickelt, die besonders interessant wird durch das stellenweise Vorkommen von **südeuropäischen** Formen wie *Lacerta viridis*, *Mantis religiosa*, *Ephippigera vitium* u. a., welchen nur in dieser Region die für ihr Gedeihen nöthige Wärme geboten ist. Eng daran anschliessend ist die Fauna der warmen Abhänge, welche die **Ausgänge der Vogesenhöhlen** begrenzen, deren Boden aber aus kalkarmen krystallinischen Gesteinen oder Sandsteinen gebildet ist. Auch die heissen **Kalkgebiete von West-Lothringen**, auf dem linken Moselufer, für welche das häufige Vorkommen der *Vipera aspis* bezeichnend ist, zeigen sehr ähnliche Verhältnisse.

Eine echte Gebirgsfauna ist erst in den **eigentlichen Vogesen** entwickelt, deren ausgedehnte Bergwälder aus Tannen oder Buchen bestehen, und deren Thäler mit üppigen blumenreichen Wiesen bedeckt sind. Charakteristisch sind hier der Habicht, der Wasserstaur und der Schwarzspecht. Besonders reich entwickelt ist die Fauna in den südlichen krystallinischen Vogesen, bedeutend ärmer die der nördlichen Sandsteinvogesen, welche allmählich in die rauhe lothringische Hochebene übergehen.

Der kahle **Kamm der Hochvogesen** wiederum und die Gipfel der höheren Berge tragen (von durchschnittlich 900 bis 1000m Höhe an) einen ausgesprochen subalpinen Charakter. An Stelle der grossen Forste treten hier Dickichte von Zwergföhren und von krüppelhaften Buchen, abwechselnd mit grossen Viehweiden, auf denen Alpenwirthschaft betrieben wird. Hier nistet in den Felsen noch die Ringdrossel und der Kolkrabe; hier tritt uns auch eine allerdings geringe Anzahl echt **alpiner** Formen entgegen, unter denen auch *Cypselus melba*, der Alpensieger, vermuthet wird.

Eigenthümlich ist die Zusammensetzung der Thierwelt auf der noch wenig durchforschten **lothringischen Hochebene**, wo eine Reihe echter Bergbewohner, wie der Kolkrabe, sich finden neben typischen Formen der Ebene. Ein merkwürdiges Gepräge erhalten diese rauhen Landstriche durch das Vorkommen einiger **nordischer** Insekten wie *Libellula albifrons*, *Orthotylus bilineatus* und *Corisa cavifrons* (bei Bitsch); eine andere Besonderheit bildet hier das Auftreten **salziger Wiesen** und Gewässer, welche einer Reihe von Insekten zum Aufenthalt dienen, die sonst nur in der Nähe von Meeresküsten anzutreffen sind. Endlich finden sich hier eine Anzahl ausgedehnter **Weiher und Seen**, z. Th. künstlich angelegt, die einer mannigfachen Gesellschaft von Sumpf- und Wasserbewohnern eine Heimath bieten.

Wie weit auch noch der äusserste Süden unseres Landes, die Umgebung von **Pfirt** mit den Ausläufern des Schweizer Jura, eine ihr eigenthümliche Fauna besitzt, müssen erst spätere Beobachtungen ergeben; gegenwärtig ist jenes Gebiet in zoologischer Hinsicht, abgesehen von den Mollusken, noch fast vollständig terra incognita.

Die Thierwelt von Elsass-Lothringen war chemals an Arten und Individuen viel **reicher** als sie jetzt ist; die fortschreitende **Kultivirung** des Bodens, die ausgedehnten **Flusscorrekturen**, die **Trockenlegung** weiter Sumpf-

distrikte, die **Durchforstung** der ehemaligen Urwälder und nicht zum wenigsten die direkte **Verfolgung** durch den Menschen sind alles Momente, die zahllosen Thieren die Möglichkeit einer weiteren Existenz an den betroffenen Örtlichkeiten raubten; eine Menge Arten sind in Folge davon theils gänzlich aus dem Lande verschwunden, theils derartig decimirt, dass sie zu Seltenheiten wurden in einer Gegend, die sie ehemals in grosser Anzahl bevölkerten. Am auffallendsten ist diese **Abnahme** an Arten und Individuen bei den grösseren Säugethierformen wahrzunehmen. Sehr bemerkenswerth ist aber auch bei den Vögeln: der Steinadler ist ganz ausgerottet, der Schlangenadler, der Fluss- und Seeadler sind grosse Seltenheiten geworden, der Fischreiher, selbst der Bussard sind keine gewöhnlichen Erscheinungen mehr. Die Dohle soll nicht mehr wie früher in der Stadt Colmar nisten; der weisse Storch, von dem noch vor zwanzig bis dreissig Jahren mehr als ein Dutzend Paare auf hohen Kaminen in der Stadt Strassburg brüteten, hat jetzt (1894) hier nur noch drei Nester inne. Mit ihnen ist eine grosse Menge anderer Sumpf- und Wasservögel auffallend an Zahl zurückgegangen. Nicht besser sieht es bei den Fischen aus, unter denen z. B. ganz besonders die Menge der Lachse in erschreckender Weise sich vermindert hat. Auch unter den niederen Thieren sind derartige Beobachtungen gemacht worden. In Folge der Krebspest ist der Flussskrebis nahezu ausgestorben. Ein Schmetterling, das schwarze Ordensband (*Mania maura*), zieht sich überall zurück, wo Entsumpfungen vorgenommen werden. Der Baumweissling, früher ein gefürchteter Obstbaumverwüster, ist jetzt fast eine Seltenheit geworden.

Auf der andern Seite fehlt es aber nicht an Beispielen, dass ehemals seltene Arten jetzt häufig sind, oder andere, ganz neue Arten bei uns einwanderten und allmählig heimisch wurden. *Lampyrus splendens*, ein Leuchtkäfer, verbreitet sich seit einiger Zeit von Süden her mehr und mehr im Lande. Die Stechmücken, *Culex annulata* und *pipiens* sollen ehemals eine viel geringere Verbreitung in unserer Gegend gehabt haben als heute und sind z. B. in Balders Fischbuch (1666), wo doch *Stomoxys* als lästiges Insekt angeführt ist, nicht erwähnt. Eine Flussmuschel, *Dreissena polymorpha*, ist um die Mitte dieses Jahrhunderts bei uns eingewandert und jetzt weit verbreitet in unsern Gewässern. Der Schwarzspecht soll neuerdings in den Vögeln bedeutend häufiger sein als zuvor und sich weiter nach der Ebene herabziehen in Gegenden, wo er bisher unbekannt war. Die Haubenlerche fehlte bis Mitte dieses Jahrhunderts im Elsass vollständig, 1865 wird sie als ziemlich seltener Vogel aus dem Elsass erwähnt, während sie jetzt einer der bekanntesten Standvögel in vielen Theilen des Landes, so bei Strassburg, ist. Bekannt ist die Einwanderung der Wanderratte, die von Osten her um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Elsass erschien und sich allmählig auf Kosten der viel früher ebenfalls eingewanderten Hausratte ausbreitete. Andre Thierformen machen von Zeit zu Zeit einen Versuch, sich bei uns einzubürgern, ohne dass es ihnen auf die Dauer bisher noch geglückt ist. So erscheinen im heissen Sommer die südeuropäischen Schwärmer *Deilephila nerii* (Oleanderschwärmer), *celerio*, *Ilvornica*, um hier ihre Brut abzusetzen, ohne dass diese Arten auf die Dauer unser Klima ertragen könnten. Der Blasenfresser, *Merops apiastris*, ein Vogel aus dem mediterranen Gebiet, hat bereits im Lande (Vendenheim) zu brüten versucht, wurde aber vom Neste verschreckt (im Kaiserstuhl in Baden, wo er ebenfalls schon sich häuslich einzurichten versuchte, wurde er weggeschossen). Von Säugethieren ist die südeuropäische Ginsterkatze, *Genetta vulgaris*, neuerdings bei Buchweiler zur Beobachtung gekommen.

Hier ist auch noch zu erwähnen die **periodisch eintretende** auffallende Vermehrung oder Verminderung im Bestand einzelner Arten, die besonders bei schädlichen

Thieren vielfach beobachtet wurde und meist als Folge der, in den einzelnen Jahren verschiedenen, allgemeinen Witterungsverhältnisse aufzufassen ist; so sind Feldmäuse, Kohlweisslinge, Distelfalter und andere Schmetterlinge in manchen Jahren in ungeheuren Mengen vorhanden, während sie dann wieder jahrelang überaus spärlich auftreten können; mit ihnen vermehrt oder vermindert sich auch naturgemäss die Zahl der Thierarten, welchen jene zur Nahrung dienen. Etwas ganz anderes ist das periodische Auftreten z. B. der Maikäfer, der bei uns alle drei Jahre ein Flugjahr hat; hier, wie bei vielen ähnlichen Fällen liegt der Grund dieser Erscheinung darin, dass das Thier 3 Jahre als Larve (Engerling) unter der Erde lebt, ehe es sich zum vollkommenen Insekt entwickelt. In gleicher Weise erklärt sich die fast allen Insekten eigenthümliche Thatsache, dass das ausgebildete, geflügelte Thier nur während einer bestimmten, oft sehr kurzen Zeit im Jahr anzutreffen ist.

Litteratur.

An wichtigeren neueren Abhandlungen, welche über die Thierwelt von Elsass-Lothringen erschienen sind, mögen u. a. folgende genannt werden:

1. Im Bulletin de la société d'histoire naturelle de Colmar sind erschienen:

Grad, Ch., Notice sur la canarderie de Guémar et les oiseaux aquatiques d'Alsace (1886—88).

Fettig, l'abbé, Essai d'entomologie générale appliquée. Les insectes nuisibles de l'Alsace etc. (1875—76).

Pierrat, D., Catalogue des Orthoptères observés en Alsace (1877—78).

Peyerimhoff, H. de, Catalogue des Lépidoptères d'Alsace, seconde édition: 1. partie (Macrolépidoptères par M. le Dr. Macker (1879—80); 2. partie (Microlépidoptères par M. l'abbé Fettig (1881—82) und verschiedene Supplemente.

Reiber, F., Des régions entomologiques de l'Alsace (1877—78).

Reiber et Puton, Catalogue des Hémiptères-hétéroptères de l'Alsace et de la Lorraine (1875—76).

— Catalogue des Hémiptères-homoptères l'Alsace et de la Lorraine (1879—80).

Claudon, A., Supplément au catalogue des Coléoptères de l'Alsace et des Vosges de J. Wencker et G. Silbermann (1889—90).

Hagenmüller, Dr. P., Catalogue des Mollusques terrestres et fluviatiles de l'Alsace (1871—72).

Reiber, F., L'histoire naturelle des eaux strasbourgeoises de Léonard Baldner 1666 (1886—88).

2. Im Bulletin de la société d'histoire naturelle du département de la Moselle, bez. de Metz, sind u. a. erschienen:

Géhin, J. B., Revision des poissons, qui vivent dans les cours d'eau et dans les étangs du département de la Moselle, Bd. 11, (1868).

Kieffer, J., Suite aux contributions à la faune et flore de Bitche, Bd. 16, 17, 18 (1884, 1887, 1893).

Bellevoje, Notes sur quelques Coléoptères et Hémiptères nouveaux, Bd. 14, (1874).

Barbiche, l'abbé, Faune synoptique des Odonates de la Lorraine, Bd. 17, (1887).

— Simple énumération des Mollusques de la Moselle, Bd. 16, (1884).

3. An sonstigen Abhandlungen sind zu erwähnen:

Gerard, Ch., Essai d'une faune historique des Mammifères sauvages de l'Alsace, Colmar 1871.

Frb. v. Berg, Ornithologische Beobachtungen aus Elsass-Lothringen in: Ornith. VIII, 1893.

Frb. v. Besserer, Ornith. der Umgebung von Dieuze in Lothringen in: Ornith. VIII, 1893.